



THOMAS SAUTNER
Großmutter's
Haus

ROMAN · PICUS

einfach, Oma, ja?«

»Klar. Ganz einfach.« Sie begann sich eine neue Zigarette zu drehen.

»Und weil es so einfach ist, weiß es auch jeder, sagst du.«

»Freilich, Malina.« Sie jedenfalls kenne niemanden, behauptete Kristyna-Oma und gab sich den Anschein, als meinte sie es ernst, niemanden, der nicht wisse, wie das All entstanden sei, was sich dahinter verberge und so weiter und so fort. Das wisse doch nun wirklich jeder, meinte sie. Sie jedenfalls kenne niemanden, der es nicht wisse.

Hatte ich mich getäuscht? War Großmutter doch senil? Ein wenig wollte ich noch mitspielen.

»Wer zum Beispiel«, fragte ich, »wer weiß es aller? Wer beispielsweise von den Menschen, die du kennst?«

»Na der Heinzl zum Beispiel, das ist der Forstgehilfe, der Werner, das ist der Förster, dann natürlich der Graf, sowohl der alte als auch der junge, der Pfarrer weiß es, der Wirt, die Mitzi von der Post, alle eben. Vielleicht«, meinte sie trocken, »hättest du nicht zum Studieren in die Stadt fahren sollen, sondern wärest besser einfach daheim geblieben bei uns im Wald.«

Was sollte man da noch sagen? Ich blies Luft aus, ließ den Blick schweifen, zur Lärchenallee, der dahinterliegenden Wiese, bis mich etwas im Augenwinkel irritierte. Ich richtete den Blick darauf und sah: Aus dem Blumengarten stieg Rauch auf.

»Kristyna-Oma? Machst du das immer so mit deinen Zigarettenstummeln?«

»Ist es nach der Gott-und-die-Welt-Frage deine zweitwichtigste?«

»Ja, kommt unmittelbar dahinter.«

»Na dann, deine zweitwichtigste Frage ist auch einfach zu beantworten: Ja, ich schmeiß sie immer ins Gemüse. Haben ja keinen Filter. Und der Rest Tabak verbrennt samt Zigarettenpapier bis zum letzten Fuzerl, bleibt nur Asche über. Eins a Blumendünger.«

Sie sah mich an und hob eine Augenbraue. Da war sie wieder, ihre schelmische Seite.

»Also, Kristyna-Oma, dann verrate mir doch bitte eines: Wie haben die Mitzi von der Post und der Förster und Heinzl, sein Gehilfe, und der Graf und all die anderen, wie und wo haben sie die großen Rätsel der Menschheit gelüftet?«

Großmutter malte mit der Hand einen Rahmen in die Luft, der die Veranda beschrieb. »Na ganz einfach, hier haben sie es erfahren.«

»Okay, und wie lange haben sie gebraucht, bis sie es verstanden haben, das mit Gott und der Welt und den letzten Dingen? Wird ja nicht so ganz einfach sein.«

»Halb so wild.«

»Also, wie lange haben sie dafür gebraucht, hier bei dir auf der Veranda, dieser Freiluftuniversität für das Große und Ganze? Wie viele Semester sind nötig, Frau Professor Oma Kristyna?

»Eine halbe Stunde ungefähr.«

...

»Weißt du was, Oma, eine halbe Stunde kann ich auch erübrigen. Dann sei doch so gut«, nun ging es etwas durch mit mir, »sei so gut und erklär mir das mit dem Universum und

dem großen Sinn dahinter rasch einmal, erklär mir, was seit Menschengedenken weder Religionen noch Wissenschaften hinreichend erklären konnten, erklär es mir in einer halben Stunde.«

»Nicht nötig«, sagte sie, »du kannst es dir selbst erklären. Da, Rauch das.«

Großmutter legte mir eine kunstvoll geschnitzte Schatulle in den Schoß. War sie die ganze Zeit über auf dem Beistelltischchen gestanden, zwischen all den anderen Dingen?

Ich griff nach dem Kästchen, wog es in der Hand. Strich übers polierte, warme Holz und klappte den mit Arabesken verzierten Deckel auf. Das Innere glänzte zederndunkel, reflektierte Lichtflecken und kurz schien mir, als wäre auch ich zu sehen gewesen darin. Gleich danach schuf die Maserung eine Tiefe, die Glauben machte, dass in ihr ein Verschwinden möglich sei, ein langsames, sorgloses Versinken.

Auf dem Boden des Kästchens lag eine selbstgedrehte, zigarrenähnliche Zigarette. Riesig, bucklig, dick.

»Oma! Spinnst du?! Ich werde das ganz sicher nicht rauchen! Was ist das überhaupt?! Ist das Dope? Bist du eine Dealerin? Hast du daher das viele Geld?«

Die Selbstgedrehte glich einem zerknautschten Zeppelin. Anstatt eines Filters hatte Großmutter einen Streifen zusammengerollten Karton als Mundstück eingebaut. Am anderen Ende war das hellbraune Zigarettenpapier zu einem Deckel gezwirbelt. Es sah aus, als trüge die Selbstgerollte eine Schlafmütze.

»Du musst sie nicht rauchen, im Grunde reicht es, wenn du dich in den Rauch hineinversetzt, in seine öffnende Wirkung.«

Ich verstand nicht.

»Ist aber einfacher, den Ofen ganz gewöhnlich zu rauchen. Besonders beim ersten Mal. Danach kannst du im Kopf einfach denselben Weg wieder nehmen.«

Ich hatte keinen Schimmer, wovon sie sprach.

Mit spitzen Fingern nahm ich das Ungetüm aus dem Kästchen – sachte, als bestünde Gefahr, dass es mir in den Händen explodierte. »Was um Himmels willen hast du da reingestopft, Kristyna-Oma? Was ist das für ein Ding?«

»Das ist die Godfather fünftausend.«

»Die was?!«

»Die Godfather fünftausend. Kannst du kein Englisch?«

»Oma! Warum Godfather?!«

»Na warum wohl. Weil du mit zwei-, dreimal Durchatmen weißt, wo Gott wohnt, weil sie dein Hirn durchputzt und dir Dinge klar werden, die für dich bisher im Dunklen lagen, weil die Godfather deine Trägerrakete ins All ist, weil sich all deine Fragen in Rauch auflösen, du auf Wolke sieben spazierst, mit den Engelchen trällerst und wissen die Göttinnen was sonst noch alles erlebst.«

»Na großartig. Und warum fünftausend?«

»Weil sie fünftausend Euro kostet.«

Ich starrte sie an.

»Nein, nein, keine Sorge. Du kriegst sie natürlich gratis. Bist ja meine Enkeltochter.«

Gewiss stand mir der Mund offen, vertrottelt Gesicht. Großmutter taxierte mich. Und begann zu lachen, lachte, bis ihr Tränen in den Augen standen.

»Das ist jetzt alles ein Scherz gewesen, Oma, ja?«

»Ganz wie du willst«, sagte sie.

Es konnte nur ein Scherz gewesen sein. Selbstverständlich war das alles nur ein Scherz gewesen, klar, was sonst.

»Na schön«, sagte ich, »fünftausend Euro. Wer bezahlt so viel für einen Trip?«

Es sei kein Trip, antwortete sie, und die Godfather fünftausend kein bloßes Halluzinogen. Trip, Halluzinogen. Kristyna-Oma sprach die Wörter mit einer Gelassenheit aus, als benutzte sie sie nicht zum ersten Mal. Überhaupt gewann ich mehr und mehr den Eindruck, dass diese Frau, die meine Großmutter war, so gar nichts von dem hatte, was man sich gemeinhin von einer Großmutter erwartete. War sie lieb, herzlich und altersbedingt etwas zittrig? Nein. Sentimental oder zärtelnd? Beileibe nein! Wirkte sie schusselig oder überbrückte sie den Tag mit Kreuzwortsrätseln, Talkshows und süßlichen Fernsehserien? Garantiert nein.

Aber warum verunsicherte es mich, dass mir keine tattrige Oma gegenüber saß, sondern eine souveräne Frau? Vielleicht weil sich bei mir nicht jenes Gefühl einstellte, das ich insgeheim erhofft hatte? Mädchen, erwachsen geworden, sieht lange vermisste Großmutter wieder, die beiden schließen einander, anfangs zögernd, doch dann umso herzlicher, in die Arme – so etwas in der Richtung hatte ich mir wohl erträumt. Stattdessen bot mir Großmutter, nun ja, auch eine Möglichkeit, Zuneigung zu zeigen, ihre Godfather fünftausend zu Enkelin-Sonderkonditionen an.

Auf eine sonderbare Weise fühlte ich mich ihr vertraut. Doch eben nicht wie einer Großmutter. Kristyna, Oma, ich wollte trotz allem gerne Oma zu ihr sagen, war mir wie eine abgeklärte Freundin. Eine abgeklärte, reichlich rätselhafte Freundin. Ich wurde das Gefühl nicht los, dass hinter einem Wort von ihr oft ein weiteres, verborgenes steckte und dass sie mit manchen Gesten auf ein Geheimnis deutete und darauf setzte, dass ich ihre Zeichen zu deuten wisse.

Musste ich sie lesen wie ein Gleichnis? Oft schien es mir so. Ich erinnerte mich an jene Art von Träumen, in denen das Ziel vor Augen liegt und sogar die rettende Hand sich streckt, doch jeder Schritt unsäglich schwerfällt und die Beine wie aus Blei sind, obgleich doch niemand da ist, der sie niederhält, niemand ist Teil des Traumes, nur man selbst.

Zuweilen blickte Großmutter mich sekundenlang einfach nur an, gefühlt ganz nahe, und doch wie von weit weg, mit einem Ausdruck von Mitgefühl und Bangen. Als wäre sie mir ein Wegweiser, und eine offenere Hilfestellung stünde ihr nicht zu. Als Kinder hatten wir sie nur ein einziges Mal zu Gesicht bekommen. Am besten erinnere ich mich daran, welche Energie von ihr ausging. Und dass sie wie eine elegante Dame einen Pelz getragen hatte und eine opal funkelnde Perlenkette. Ums Handgelenk jedoch trug sie ein Lederband, an dem, jetzt sehe ich es wieder vor mir, bunte Papageienfedern hingen, die flogen wild durcheinander, als sie klatschte, ja, sie hatte uns Mädchen aufgefordert zu tanzen, so ungestüm, wie wir nur konnten.

Und nun? Nun saß ich ihr gegenüber. Einer älteren, vor Lebenskraft strotzenden, unverschämt braun gebrannten Frau in Jeans und schwarzem Männerhemd. Andererseits wippte sie in diesem mustergültig großmütterlichen Schaukelstuhl, auf der Veranda dieses wie aus der Zeit gefallenem gräflichen Forsthauses, umgeben von einem geradezu biederem Blumengarten nach Altbäuerinnen-Art. War all das auch sie? Ein Teil von ihr? Oder nur

Fassade, nur Ablenkung?

Ich nagelte sie mit meinem Blick fest, auf dass mir nichts entgehe. Und bekam ein sparsames Lächeln zur Antwort.

Ihre weichen Bewegungen, ihre Ironie. Großmutter's Augen blitzten mich an.

Als ich das nächste Mal hinsah, bildete ich mir ein, sie trage Nerz, Perlenkette und ums Handgelenk ein Lederband mit Papageienfedern wie einst. Natürlich war das Unsinn. Sie hatte den Schaukelstuhl angehalten, ließ Rauch aus ihrem Mund wabern.

»Hab ich was verpasst, Oma? Ich glaube, ich war kurz woanders.«

»Du wolltest wissen«, antwortete sie, »wer so durchgeknallt ist, die Godfather zu rauchen. Fünftausend, nur für einen Trip, und ich hab dir gesagt, dass es eben nicht nur ein Trip ist.«

Ich bemerkte, dass das Holzkästchen immer noch offen auf meinem Schoß lag. »Und was soll es sonst sein, wenn kein Trip?«

Der Unterschied, sagte Großmutter, als befände sie sich in einem hoffnungsfrohen Verkaufsgespräch mit einer potenziellen neuen Kundin, der entscheidende Unterschied zu herkömmlichen Halluzinogenen sei, dass die Godfather fünftausend das Bewusstsein nicht verändere, ihm nichts hinzufüge und auch nichts suggeriere. Keineswegs nehme man mit der Godfather etwas wahr, was es nicht gebe. Stattdessen versetze sie einen in die Lage, jene Fülle und Gesamtheit des Lebens zu erfahren, die einem bisher verborgen geblieben sei. »Die Godfather«, sagte Kristyna, »hebt deine Schutzschilde auf, deine Verteidigungslinien, die dir den Alltag ermöglichen, indem sie dich von der Wirklichkeit wegsperren.«

Jetzt wurde es mir zu bunt. »Oma! So ist es doch immer mit solchen Drogen. Die Dinger hauen dir die Sicherungen raus, du bekommst alles ungefiltert rein, Sinneseindrücke, Informationen, Unbewusstes und am Ende schnappst du daran über, hältst dich für Jesus, Elvis, Mutter Teresa oder springst von einer Brücke, weil du glaubst, fliegen zu können.«

Die Godfather, beharrte Großmutter mit einer pädagogischen Geduld, die mich reizte, wirke anders. Autismus, sagte sie; Menschen mit dieser Krankheit litten an teils schweren Entwicklungsstörungen und scheiterten oft am Leben. Allerdings besäßen viele spektakuläre Begabungen. Die einen könnten einmal gehörte Opern aus dem Gedächtnis nachspielen, die anderen mathematische Ergebnisse bis zur hundertsten Nachkommastelle errechnen, wieder andere nach dem einmaligen Überfliegen eine Großstadt detailgetreu und perspektivisch perfekt zeichnen. Besonders beeindruckend sei, dass es manchen gelinge, Zusammenhänge bis ins letzte Detail zu erkennen und empathisch die optimale Lösung nicht nur zu finden, sondern unmittelbar umzusetzen. Das zeige, zu welcher übermenschlichen Leistungen der Mensch fähig sei. »Und jetzt«, sagte Kristyna, »stell dir vor, derlei Wahrnehmungsmöglichkeiten und Fähigkeiten vereint in einer Person.«

»Das wäre Gott«, antwortete ich spontan. »Oder«, fiel mir ein, »ein einfühlsamer Hochleistungsrechner.«

»Oder«, sagte sie, »jemand, der sich die Godfather fünftausend reingezogen hat.«

Anders als andere Drogen bestehe die Godfather ausschließlich aus natürlichen Zutaten. »Bio-Anbau!«, feixte Kristyna-Oma. Und damit die Sicherungen eben nicht durchbrannten,